

UWE FRAUNHOLZ u. THOMAS HÄNSEROTH (Hg.): **Ungleiche Pfade?** Innovationskulturen im deutsch-deutschen Vergleich (=Cottbusser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt, Bd. 41). Waxmann, Münster u.a. 2012, 168 S., EUR 24,90.

Die Beiträge in dem auf eine Sektion des Historikertags 2008 zurückgehenden Sammelband sind dem deutsch-deutschen Vergleich von Innovationskulturen im Kontext der Systemauseinandersetzung gewidmet. Als Analysemodell dient das der Pfadabhängigkeit, das besonders geeignet erscheint, Innovationskulturen, die sich auch auf das gesellschaftliche Umfeld von Unternehmen erstrecken, zu untersuchen, und sich damit vom ideologisierten Systemvergleich abhebt. In ihrem vorgeschalteten Beitrag begründen die Herausgeber diese „Transzendierung von Wissenschaft“ damit, dass die Forschungs- und Entwicklungsprofile in beiden deutschen Staaten 1989 weitgehend identisch waren und ihre Spezialisierungen damit jenen des

in: Technikgeschichte<sup>381</sup>  
81 (2014), 4, S. 381f.

deutschen Innovationssystem zu Beginn des 20. Jahrhunderts glichen. Trotz ungleicher Innovationssysteme im geteilten Deutschland, die nicht nur politisch-ökonomischen Brüchen, sondern auch wechselnden Leitbildern in der Wissenschafts- und Technologiepolitik unterlagen, folgten beide deutschen Staaten also vergleichbaren Innovationsmustern und Technikpfaden, deren markanteste Ausprägung die wissenschaftsbasierte Technik ist. Das rechtfertigt in der Tat die *Analyse croisée* von systemischen in Verbindung mit kulturellen Variablen des Innovationsgeschehens.

Durch das so charakterisierbare Vorgehen werden nicht selten grundsätzliche Erkenntnisse bestätigt und viele neue Detailergebnisse aus den Bereichen Maschinenbau, Informatik, Biotechnologie und Haushaltsgeräteindustrie gewonnen. Trotz der interessanten, an Beispielen reichen und spannenden Beiträge kann man sich bei der Lektüre an einigen Stellen jedoch nicht des Eindrucks erwehren, dass sich die Autor/innen in einem „Lock-In“-Dilemma impliziter westdeutscher (?!) Regeln und Routinen befinden. So erhielt sich beispielsweise die verwissenschaftlichte Konstruktionsdominanz im deutschen Maschinenbau mit ihrer Konzentration auf Einzel- oder Kleinserienfertigung von Universalmaschinen über verschiedene Systemwechsel hinweg. Erst die in beiden deutschen Staaten zögerliche Einführung der NC-Technik führte hier längerfristig, aufgrund des technologischen Rückstands der DDR (und des in diesem Fall unerwähnten COMECON!) bei numerischen Steuerungen, zu einem nicht weiter konkretisierten Bruch. Hier wäre es doch aufschlussreich gewesen zu erfahren, wie die Pfadbindungen bei der Entscheidung wirkten, in der DDR gefertigte Maschinen vom NSW-Käufer mit im Westen entwickelten numerischen Steuerungen ausstatten zu lassen! Vor allem verfallen die Erklärungen für die verfehlten Ziele in der Computertechnik beider deutscher Staaten in alte Stereotypen: vermeintliche Übertragung kultureller Werte und Normen bei der Adaption eines Vielfachzugriff-Fernrechenzentrums im

Westen, Ressourcenknappheit und Misserfolge bei der Strategie der „Gegenamerikanisierung“ im Osten. Während in der DDR Systemblockaden nachhaltige Pfade bei der Produktentwicklung für den Haushalt behinderten, wird kein Wort über die westdeutsche „Kühlschrank-Lobby“ oder die zwiespältige Rolle von Greenpeace bei der Vermarktung des ersten FCKW-freien Kühlschranks (aus Ostdeutschland) verloren. Ähnliches gilt für die beiden Beiträge zur Biotechnologie. Zwar werden am Beispiel von Einzellereiweiß keine grundsätzlich ungleichen Pfade konstatiert, für die DDR aber die „krasse Fehleinschätzung der Rohstoffpreisentwicklung“, obwohl auch die westlichen Industriestaaten erst nach der zweiten Ölpreiskrise den Pfad erdölbasierter Eiweißproduktion verließen. Dem westlichen Optimismus der 1970er Jahre, manifestiert auch in UN-Programmen zur Lösung des Welthungerproblems, wird eine Fotoserie zur Havarie des Fermentors in Schwedt 1990 gegenüber gestellt. So dürfte die DDR, entgegen ausdrücklicher Motivation (S. 26), doch nur zur „Fußnote der Weltgeschichte“ degradiert werden! Trotz dieser Kritik aber handelt es sich um ein wichtiges, weil originelles Buch, dessen methodischer Anspruch unbedingt zu weiterführenden Forschungen anregen sollte.